Hausandacht am 3. Sonntag nach Trinitatis 28.6.2020

Eine Kerze anzünden - Stille

Der Friede des Herrn sei mit uns allen. Amen

Den Wochenspruch für diesen Tag und diese Woche
finden wir im Evangelium nach Lukas im 19. Kapitel:

"Der Menschensohn ist gekommen,
zu suchen und selig zu machen, was verloren ist."
Lukas 19,10

Gebet mit Worten aus Psalm 103

Lobe den HERRN, meine Seele,
und was in mir ist, seinen heiligen Namen!
Lobe den HERRN, meine Seele,
und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat:
der dir alle deine Sünde vergibt
und heilet alle deine Gebrechen,
der dein Leben vom Verderben erlöst,
der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit,
der deinen Mund fröhlich macht
und du wieder jung wirst wie ein Adler.
Der HERR schafft Gerechtigkeit und Recht
allen, die Unrecht leiden.
Er hat seine Wege Mose wissen lassen,
die Kinder Israel sein Tun.
Barmherzig und gnädig ist der HERR,
geduldig und von großer Güte.
Er wird nicht für immer hadern
noch ewig zornig bleiben.
Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden
und vergilt uns nicht nach unsrer Missetat.
Denn so hoch der Himmel über der Erde ist,

lässt er seine Gnade walten über denen, die ihn fürchten.
So fern der Morgen ist vom Abend,
lässt er unsre Übertretungen von uns sein.
Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt,
so erbarmt sich der HERR über die, die ihn fürchten.

Psalm 113,1-13

Stille oder Lied 445,1-2+5 Gott, des Himmels

Das Evangelium für diesen Sonntag
steht bei Lukas im 15. Kapitel

Es nahten sich Jesus **aber alle Zöllner und Sünder,**
um ihn zu hören.
Und die Pharisäer und die Schriftgelehrten
murrten und sprachen:
Dieser nimmt die Sünder an und isst mit ihnen.
Er sagte aber zu ihnen dies Gleichnis und sprach:

Ein Mensch hatte zwei Söhne.
Und der jüngere von ihnen sprach zu dem Vater:
Gib mir, Vater, das Erbteil, das mir zusteht.
Und er teilte Hab und Gut unter sie.
Und nicht lange danach
sammelte der jüngere Sohn alles zusammen
und zog in ein fernes Land;
und dort brachte er sein Erbteil durch mit Prassen.
Als er aber alles verbraucht hatte,
kam eine große Hungersnot über jenes Land
und er fing an zu darben und ging hin
und hängte sich an einen Bürger jenes Landes;
der schickte ihn auf seinen Acker, die Säue zu hüten.
Und er begehrte, seinen Bauch zu füllen
mit den Schoten, die die Säue fraßen;
und niemand gab sie ihm.

Da ging er in sich und sprach:
Wie viele Tagelöhner hat mein Vater, die Brot in Fülle haben,
und ich verderbe hier im Hunger!
Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen
und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt
gegen den Himmel und vor dir.
Ich bin hinfort nicht mehr wert, dass ich dein Sohn heiße;
mache mich einem deiner Tagelöhner gleich!
Und er machte sich auf und kam zu seinem Vater.

Als er aber noch weit entfernt war,
sah ihn sein Vater und es jammerte ihn,
und er lief und fiel ihm um den Hals und küsste ihn.
Der Sohn aber sprach zu ihm:
Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir;
ich bin hinfort nicht mehr wert, dass ich dein Sohn heiße.
Aber der Vater sprach zu seinen Knechten:
Bringt schnell das beste Gewand her und zieht es ihm an
und gebt ihm einen Ring an seine Hand
und Schuhe an seine Füße
und bringt das gemästete Kalb und schlachtet's;
lasst uns essen und fröhlich sein!
Denn dieser mein Sohn war tot
und ist wieder lebendig geworden;
er war verloren und ist gefunden worden.
Und sie fingen an, fröhlich zu sein.

Aber der ältere Sohn war auf dem Feld.
Und als er nahe zum Hause kam, hörte er Singen und Tanzen
und rief zu sich einen der Knechte und fragte, was das wäre.
Der aber sagte ihm:
Dein Bruder ist gekommen,
und dein Vater hat das gemästete Kalb geschlachtet,
weil er ihn gesund wiederhat.
Da wurde er zornig und wollte nicht hineingehen.

Da ging sein Vater heraus und bat ihn.
Er antwortete aber und sprach zu seinem Vater:
Siehe, so viele Jahre diene ich dir
und habe dein Gebot nie übertreten,
und du hast mir nie einen Bock gegeben,
dass ich mit meinen Freunden fröhlich wäre.
Nun aber, da dieser dein Sohn gekommen ist,
der dein Hab und Gut mit Huren verprasst hat,
hast du ihm das gemästete Kalb geschlachtet.
Er aber sprach zu ihm:
Mein Sohn, du bist allezeit bei mir
und alles, was mein ist, das ist dein.
Du solltest aber fröhlich und guten Mutes sein;
denn dieser dein Bruder war tot
und ist wieder lebendig geworden,
er war verloren und ist wiedergefunden. Lukas 15,1-3+11-32

„Sie sind aber auch eine Mischung
aus ihrem Vater und ihrer Mutter,“
das waren die ersten Worte der Vermieterin meines Vaters,
als wir den Schlüssel des Hauses übergaben.
Ich weiß nicht, was sie genau damit gemeint hat,
mein Aussehen, mein Auftreten oder was sonst.
Ich weiß auch nicht, ob ich das gut finden soll,
denn wie die meisten,
möchte ich ein eigener Mensch sein.
Wie geht es euch? Was meint ihr?
Seid ihr mehr wie der Vater oder eher wie die Mutter?
Wie wäret ihr lieber?
Und wen sehen andere in euch?

Und wie steht es mit unserem anderen Vater,
unserem Vater im Himmel
- oder würdet ihr zu Gott lieber „Mutter“ sagen?

Ist etwas von seiner oder ihrer Art in euch zu erkennen?
Erkennt ihr es? Erkennen es andere?
„Dir merkt man aber auch an, dass du ein Kind Gottes bist.“
Und was ist da zu erkennen?

Unser heutiger Predigttext
steht im Buch des Propheten Micha im 7. Kapitel,
ganz am Ende des Buches:

„Wo ist solch ein Gott, wie du bist,
der die Sünde vergibt
und erlässt die Schuld denen, die geblieben sind
als Rest seines Erbteils;
der an seinem Zorn nicht ewig festhält,
denn er hat Gefallen an Gnade!
Er wird sich unser wieder erbarmen,
unsere Schuld unter die Füße treten
und alle unsere Sünden in die Tiefen des Meeres werfen.
Du wirst Jakob die Treue halten und Abraham Gnade erweisen,
wie du unsern Vätern vorzeiten geschworen hast.“ Micha 7,18-20

In einem Gebet,
wahrscheinlich in einem öffentlichen Gebet,
spricht der Prophet sein Vertrauen
in die große Gnade Gottes aus.
Wie bei fast allen Propheten
war es nicht die erste Aufgabe Michas, solche Dinge zu sagen.
Propheten treten normalerweise nicht auf, wenn alles gut läuft
und verteilen Komplimente - im Gegenteil.
Ihre erste Aufgabe war es zu warnen und zu mahnen.
Es waren zornige Männer, geboren aus dem Zorn Gottes
und ihre ersten Worte waren: „Wehe“.

„Weh denen, die Unheil planen
und gehen mit bösen Gedanken um auf ihrem Lager,
dass sie es frühe, wenn's licht wird, vollbringen,
weil sie die Macht haben!

Sie begehren Äcker und nehmen sie weg,
Häuser und reißen sie an sich.
So treiben sie Gewalt mit eines jeden Hause
und mit eines jeden Erbe.
Darum, so spricht der HERR:
Siehe, ich plane wider dies Geschlecht Unheil,
aus dem ihr euren Hals nicht ziehen sollt
und nicht so stolz dahergehen sollt;
denn es ist eine böse Zeit.“ Micha 2,1-3

Propheten sagen das Gericht Gottes an
über die, die Schwache ausbeuten
und sich auf Kosten der kleinen Leute bereichern.
Witwen, Waisen und Fremdlinge liegen Gott am Herzen, sagen sie,
Dass es ihnen gut geht, ist Gott wichtiger
als die Größe und Zahl der Opfer
oder die Feierlichkeit der Gottesdienste.

"Womit soll ich mich dem HERRN nahen,
mich beugen vor dem Gott in der Höhe?
Soll ich mich ihm mit Brandopfern nahen,
mit einjährigen Kälbern?
Wird wohl der HERR Gefallen haben an viel tausend Widdern,
an unzähligen Strömen von Öl? ...
Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist
und was der HERR von dir fordert:
nichts als Gottes Wort halten
und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.“ Micha 6,7-8

„Wo ist solch ein Gott, wie du bist, der die Sünde vergibt
und erlässt die Schuld denen, die geblieben sind
als Rest seines Erbteils;
der an seinem Zorn nicht ewig festhält,
denn er hat Gefallen an Gnade!“

Unser Predigtwort scheint nicht wie die Sonne über den Glaubenden,
sondern steht am Ende eines schwierigen Prozesses

zwischen Gott und seinem Volk,
nachdem dieses die Strafe getragen hatte.
Gnade und Vergebung haben bei Micha,
wie bei fast allen Propheten,
nicht das erste, aber das letzte Wort.
Wie ich es in meiner Predigt
über den Propheten Jona gesagt habe:
„In der ganzen Geschichte geht es
um den richtenden Gott einerseits
und um den gnädigen Gott andererseits.
Gott richtet das Böse - einerseits
und er erweist uns seine Gnade andererseits.
Und der Sturm, in den das Schiff gerät,
kommt mir vor wie ein Symbol für das innere Ringen Gottes,
Gericht einerseits - Gnade andererseits.
Und es ist die Zeit des Menschen zu fragen:
„Was haben wir getan? - Was habe ich getan?“
Nicht jedes Unheil, das uns widerfährt,
lässt sich so auf eine unserer Sünden zurückführen.
Aber öfter als wir denken, sollten wir fragen:
„Was habe ich getan? Was sollen wir jetzt tun?“
Was das Ringen in Gott angeht,
scheint der gnädige Gott zu gewinnen.“

Ich bin kein Prophet.
Es ist nicht meine Aufgabe Gottes Zorn zu verkündigen,
obwohl mir einiges einfällt in unserer Zeit,
das die Propheten laut angeklagt hätten.
Ich bin ein Kind des Neuen Testamentes
oder vielmehr ein Kind des himmlischen Vaters,
den uns Jesus nahegebracht hat.
Mit meinem irdischen Vater war ich oft uneins,
aber am Ende stand die Einigkeit.
Wir waren uns viel zu ähnlich, um uns immer friedlich zu verstehen,
jeder mit seinem Eigensinn

und der Neigung unsere Gedanken laut auszusprechen.
Aber am Ende war Frieden.

Gott, mein himmlischer Vater,
ist bestimmt nicht mit allem einverstanden,
was ich denke, sage und tue.
Und ER ist mir oft ein Rätsel
mit dem, was er zulässt in dieser Welt,
wie er manche Menschen geschaffen hat
und was er anderen zumutet.
Es fällt mir nicht immer leicht
an die grenzenlose Liebe Gottes zu glauben.
Aber am Ende vertraue ich
auf die letzten Worte des Buches Micha:

Wo ist solch ein Gott, wie du bist, der die Sünde vergibt
und erlässt die Schuld denen, die geblieben sind
als Rest seines Erbteils;
der an seinem Zorn nicht ewig festhält,
denn er hat Gefallen an Gnade!
Er wird sich unser wieder erbarmen,
unsere Schuld unter die Füße treten
und alle unsere Sünden in die Tiefen des Meeres werfen.
Du wirst Jakob die Treue halten
und Abraham Gnade erweisen,
wie du unsern Vätern vorzeiten geschworen hast.“

Und der Friede Gottes,
der höher ist als alles, was wir begreifen können,
bewahre unsere Herzen und Sinne,
in Christus Jesus unserem Herrn. Amen

Stille oder Lied 295,1-4 Wohl denen die da wandeln

Gebet

Guter Gott! Du suchst uns, wo wir auch sind.
Du gehst uns nach, wie weit wir uns auch von dir entfernen.
Und groß ist die Freude bei dir,
wenn du einen Verlorenen findest.
Hilf du uns beides zu spüren
unsere Verlorenheit, wo wir uns entfernen von dir
und die Freude in deiner Nähe.

Ich bitte dich für die,
die wir so leicht verloren geben.
Für die Menschen, die in unserer Gesellschaft am Rand stehen,
für die, die für sich selber keine Hoffnung mehr haben,
für die, die du immer wieder suchst,
dass auch wir etwas tun, um deutlich zu machen:
Sie gehören zu uns.
Sie sind wie wir Menschen, Kinder Gottes,
unsere Brüder und Schwestern.

.Ich bitte dich für alle, die Not leiden in dieser Welt.
Und für uns bitte ich dich:
Öffne uns, wenn unsere Herzen hart werden,
weite uns, wenn unser Denken sich einengt,
und wehre uns, wenn wir unseren Egoismus pflegen.
Lehre uns in <u>einer</u> Welt gemeinsam zu leben.

Richte die Stimmen in uns und um uns
auf dich aus und gib uns deinen Frieden, den Frieden Jesu Christi.

Und alles, das uns sonst auf dem Herzen liegen mag,
lasst uns Gott in der Stille anvertrauen.

STILLE

Gelobet seist du unser Gott,
Schöpfer des Himmels und der Erde,
der unser Gebet nicht verwirft,
noch seine Güte von uns wendet.

Vater unser im Himmel …

Der HERR segne uns und behüte uns,
er lasse sein Angesicht leuchten über uns
und sei uns gnädig.
Der HERR erhebe sein Angesicht auf uns
und gebe uns + und durch uns Frieden. Amen

Vater unser im Himmel …

Komm, Herr, segne uns, dass wir uns nicht trennen,
sondern überall uns zu dir bekennen.
Nie sind wir allein, stets sind wir die Deinen.
Lachen oder Weinen wird gesegnet sein.

EG 170,1

EG 170,1 Komm, Herr, segne uns …

Der HERR segne uns und behüte uns,
er lasse sein Angesicht leuchten über uns
und sei uns gnädig.
Der HERR erhebe sein Angesicht auf uns
und gebe uns + und durch uns Frieden. Amen